

ES WAR EINMAL: DIE AUFRICHTE



Bild: LR

Denken Sie an Ihre letzte Aufrichte, damals! Da waren doch strahlende Gesichter, viele kräftige Händedrucke, zufriedenes Schulterklopfen. Prost hier und dort. Vermutlich haben Sie sich mit den Banknachbarn in Gespräche vertieft, vielleicht bis tief in die Nacht. Beim Buffet gab es wohl eine Schlange und Sie konnten richtig zulangen. Ähnlich, aber natürlich viel besser wäre das Aufrichtefest Vogel-sang am 6. November gewesen.

Aufrichte einmal anders

Zurzeit ist es nicht möglich, dass Hunderte zusammen feiern und essen. Weil wir allen Grund haben, Ihnen für Ihre gekonnte Arbeit zu danken, machen wir die Aufrichte einmal anders. Wie? Das erfahren Sie in den kommenden Wochen. Ein bisschen Zeit brauchen wir noch. Die Alternative wird aber auch gut. Abgemacht.

Ungewohnt

Die Pandemie verändert viel. Was normal und gewohnt war, fällt plötzlich auf. In dieser Baustellenzeitung sehen Sie niemanden mit einer Maske arbeiten. Ist dies die letzte Vogelsang-Baustellenzeitung ohne Masken? Wir werden es sehen und wünschen Ihnen weiterhin gutes, unfallfreies Gelingen.

Andreas Siegenthaler



Naturbelassenes Anhydrit ist beige – als Endbelag wird die Masse jedoch meist eingefärbt.

GIESSEN, SCHWABBELN, SCHLEIFEN



Beim Giessen der Anhydritmasse muss es schnell gehen: Die Masse ist nur für etwa 45 Minuten gut verteilbar. Bilder: MF

Die Bodenleger der Firma Repoxit AG aus Effretikon giessen in den 156 Vogel-sang-Wohnungen auf rund 15'000 Quadratmetern einen mineralischen Unterlagsboden. Weil dieser Boden aus dem Mineral Anhydrit so viele positive Eigenschaften hat, wird er in 94 Wohnungen sogar als Endbelag eingesetzt, also ohne einen zusätzlichen Bodenbelag darüber.

Die Arbeit beginnt für die Firma Repoxit AG damit, dass auf dem rohen Konstruktionsbeton die Dämmplatten und die Kunststoffolie verlegt und entlang der Wände die Randa-dämmstreifen befestigt werden. Danach verlegt die Heizungs-Firma Steger AG die Bodenheizungsrohre. Nun müssen Untergrund und Wandanschlüsse sorgfältig vorbereitet werden: Jede Ecke und jede Kante muss mit Klebewinkeln verpackt und wasserdicht verschlossen werden. «Die Abdichtung ist das A und O unserer Arbeit, denn die flüssige Masse könnte durch ungesicherte Öffnungen wegfliessen und somit unerwünschte Schallbrücken bilden», sagt Rico Rinderknecht, Chefbauführer für mineralische Böden der Repoxit AG.

Vor Ort gemischt

Die flüssige Anhydrit-Masse wird direkt auf der Baustelle aus Bindemittel, Sand und Wasser zusammengemischt. Ein Mischfahrzeug gefüllt mit dem natürlichen Mineral Anhydrit, einem Calciumsulfat, wartet auf den separaten Sand-Lastwagen. Während dem Mischvorgang schüttet der Chauffeur die exakte Menge Farbpulver dazu, um den gewünschten Farbton des Bodens zu erzielen. Über ein Rohr wird die Masse dann in die Wohnungen gepumpt. Die Masse bleibt während einer Dreiviertelstunde gut bearbeitbar.

Schnelles und genaues Arbeiten

In den Wohnungen steht jeweils ein Team von fünf Bodenlegern der Firma Repoxit bereit: Einer achtet darauf, dass der Schlauch nie im Weg ist und hat Funkkontakt mit dem Chauffeur.

Ein zweiter giesst die Masse über die verlegten Bodenheizungsrohre, zwei weitere messen in den Ecken, wie hoch die Masse bereits gegossen wurde. Wenn die Höhe stimmt, «schwabbelt» ein weiterer Mitarbeiter mit einem metallenen Gestell, einer Schwabbelstange, die Masse glatt. Während in den Wohnungen in den unteren Geschossen jeweils 65 Millimeter Anhydritmasse gegossen wird, ist der Boden in den oberen Geschossen dünner und die Masse ist nicht eingefärbt: Dort ist der Anhydritboden ein klassischer Unterlagsboden, auch «schwimmender Estrich» genannt. Darauf wird dann noch Parkett oder keramische Platten verlegt.

Heisse Phase

Am Schluss befindet sich das Team am Wohnungseingang, beim Übergang zum Treppenhaus, so dass sie direkt im Anschluss bei der nächsten Wohnung weitermachen können. Über den Funk informiert, stellt der Chauffeur die Pumpe ab – die Männer knicken den Schlauch, begeben sich in den hintersten Raum der nächsten Wohnung und giessen weiter. «Pro Tag schafft das Team ein ganzes Haus, also zirka 12 Wohnungen. Dabei verbauen wir rund 100 Tonnen Material», erklärt Rico Rinderknecht.

Viele gute Eigenschaften

Während früher Anhydritböden oft nur als Unterlagsboden zum Einsatz kamen, werden sie heute – wie in vielen Wohnungen im Vogel-sang – gleich auch als Endbelag verwendet. Das hat gute Gründe: Mit der richtigen Versiegelung ist der Anhydritboden ein strapazierfähiger und äusserst pflegeleichter, da beinahe fugenloser, Bodenbelag für den Wohnbereich. Zudem gibt es ihn in vielen Farben. Rico Rinderknecht erklärt: «Der mineralische Boden hat ähnliche Eigenschaften wie ein Parkettboden. Einerseits kann er Wasser bis zu drei Stunden zurückhalten, bis es eindringt. Weil der Boden zudem Feuchtigkeit aufnimmt und wieder abgibt, unterstützt der Boden ein gesundes und angenehmes Raumklima.»



Für eine gleichmässige Oberfläche wird die Masse mit der «Schwabbelstange» noch «geschwabbelt».

Es gibt noch einen weiteren Vorteil: «Weil er abschleifbar wie Parkett ist, sieht der Boden selbst nach häufigem Mieterwechsel wie neu aus», sagt Rico Rinderknecht. Ganz ohne Fugen kommt aber auch der Anhydritboden nicht aus. Nach dem Giessen zieht sich das Material ganz leicht zusammen. Darum werden z.B. bei Zimmertüren Bodenfugen erstellt, die mit bodenfarbigem Kitt aufgefüllt werden.

Schnellere Trocknung dank Bodenheizung

Anhydritböden können grundsätzlich an der Luft austrocknen. Bei einer Einbauhöhe wie im Vogel-sang müsste man den Boden jedoch 9 Wochen trocknen lassen. Durch den Einsatz der Bodenheizung kann dieser Prozess verkürzt werden. Dabei beginnt die Trocknung des Bodens an Tag 8 nach der Verlegung mit einer Heizwassertemperatur von 25 Grad Celsius. Bis zum 13 Tag wird die Vorlauftemperatur der Fussbodenheizung etappenweise auf 50 Grad Celsius hochgefahren und während maximal acht Tagen so gehalten – bis eine sogenannte «belege Reife» entstanden ist, und der Feuchtigkeitsgrad im Boden weniger als 1 Prozent ist. Nebst der schnelleren Trocknung bietet die Trocknung mit der Fussbodenheizung einen weiteren Vorteil: Die im Boden vorhandenen Spannungen werden gelöst, und somit eine Rissbildung vermieden.

Versiegelung als Kratz- und Feuchtigkeitsschutz

Nicht nur das Trocknen, auch das Abschleifen und Versiegeln der Böden braucht Zeit. Erst wenn eine Restfeuchte von 1 Prozent erreicht ist, kann mit dem Schleifen begonnen werden – zu frühes Schleifen würde die Körner aus der Oberfläche herausreißen. Dabei wird zunächst die Sinterschicht – eine drei Millimeter dünne, glasartige und spröde Schicht aus Kalkstein – mit einer groben Topfscheibe abgeschliffen. Danach wird noch zweimal nachgeschliffen. Im Vogel-sang wird so abgeschliffen, dass die Körnung an der Oberfläche sichtbar ist und eine Terrazzo-Optik entsteht. Erst nach dem Schleifen, und auch erst, wenn der Boden vollständig ausgetrocknet ist, kommt der letzte Arbeitsschritt: die Versiegelung. Generell werden die Böden drei Mal versiegelt und sind je nach Produkt nach 2 bis 3 Wochen voll ausgehärtet. Sobald die Versiegelung vollständig getrocknet ist, kann der Boden feucht aufgenommen werden und ist gut geschützt gegen Kratzer. ↪

MEHR ALS GUT AUSSEHEN



Der Leichtputz wird direkt auf das Mauerwerk aufgetragen. Bilder: MF

Die Gipserarbeiten an der Aussenfassade ähneln den Gipserarbeiten in den Innenräumen. Und doch sind sie anders. Welcher Situation begegnet die Giovanni Russo AG aus Andelfingen im Vogelsang?

Vor kurzem haben die Gipser und Gipserinnen der Firma Russo AG begonnen, an den Häusern im Baubereich Süd die Aussenfassade anzubringen. Weil das neuartige Zweischichtenmauerwerk im Vogelsang bereits eine dämmende Aussenschicht enthält, können die Gipserinnen und Gipser einen Leichtgrundputz von 15 Millimeter Dicke direkt auf das Mauerwerk auftragen.

Schicht auf Schicht

Einmal aufgetragen, entweicht die eingebrachte Feuchtigkeit über die Oberfläche. Wegen einer chemischen Reaktion kann dabei eine feuchtigkeitsundurchlässige Sinterschicht entstehen – die nicht erwünscht ist. Nach der Trocknungszeit muss diese wieder abgetragen werden, «ansonsten bleiben die oberen Schichten gar nicht haften», erklärt Philipp Bretscher, Projektleiter der Giovanni Russo AG. Eine darüber liegende 5 Millimeter dicke Gewebeeinbettung verhindert, dass sich zu einem späteren Zeitpunkt Risse bilden können.

Der Besenstrich: ansprechend und praktisch

Danach kommt bereits der Deckputz auf die Fassade. Dieser wird zweimal einen Millimeter dick aufgetragen, damit die Schichtstärke erreicht werden kann. Strukturiert wird die oberste Schicht mit einem Besen, senkrecht an der Fassade herunter. Diese Gipstechnik wird auch «Besenstrich» genannt und bietet verschiedene Vorteile. «Besenstrich macht sich optisch sehr gut. Zudem ist die Oberfläche wasser- und schmutzabweisend. Dazu kommt noch, dass der Putz mineralisch und diffusionsoffen ist», ergänzt Philipp Bretscher.

Der Farbanstrich gibt Stabilität

Die am Schluss aufgetragene Farbe gibt der Fassade weitere Stabilität: «Würde die Farbe direkt mit dem Deckputz gemischt und dann aufgetragen werden, wäre der Schutz des Deckputzes nicht gewährleistet», erklärt Philipp Bretscher.

«Es steht und fällt mit den Vorbereitungsarbeiten»

Bevor die 6700 Quadratmeter grosse Fläche im Vogelsang millimetergenau mit Fassadenputz versehen wird, muss das Mauerwerk zunächst vorbereitet werden. So darf das Mauerwerk zum Beispiel keine Versetzungen aufweisen. Zudem muss es salzfrei sein. «Wenn es aufgrund von austretender Feuchtigkeit Salzausblühungen auf dem Mauerwerk gibt, muss der Baumeister diese zuerst wegbürsten. Nur so können wir einen stabilen und robusten Fassadenabschluss anbringen», ergänzt Philipp Bretscher. Dann kommt die knifflige Arbeit: Jede Kante muss mit einem Profil – im richtigen Abstand zum Mauerwerk – angebracht werden. Über den Grundputz kommen nochmals Eckschoner, die dafür sorgen, dass auch die oberen Schichten an den Ecken stabil und schön werden.

Sicheres Arbeiten auf dem Gerüst

Beim Anbringen der insgesamt 1340 Kubikmeter Gipsmasse auf den Baugerüsten müssen die Handwerker und Handwerkerinnen auch die Sicherheitsvorschriften einhalten.

Während für die Maurerarbeiten am Gerüst 30 Zentimeter breite Konsolen angebracht waren, muss das Gerüst nun angepasst werden. «Für unsere Arbeiten ist die bestehende Konsole zu nahe am Mauerwerk.» Deshalb werden für diesen Arbeitsschritt die breiten Konsolen durch schmalere, nur 15 Zentimeter breite Konsolen ersetzt.

Kurze Vorschau auf die Fassade

Noch dauert es, bis der Putz auf der gesamten Fassade aufgetragen sein wird. Für kurze Zeit war jedoch an einer der Aussenwände anhand eines «Mock-Ups» zu sehen, wie am Ende alles aussehen soll. «Das Fassadenmodell zeigte uns, ob die Umsetzung wie auf dem Plan möglich ist, oder etwas angepasst werden muss», sagt Philipp Bretscher. Dabei kamen alle beteiligten Unternehmen und die Bauherrschaft zusammen und brachten ihre Anliegen ein: Wo kommen die Anschlüsse hin? Welche Abstände braucht es zu den Zargen? Gefällt die Farbe? Erst als diese Dinge feststanden, begann für die Gipserinnen und Gipser die Arbeit am Systemaufbau der Fassade. ↩



Die Gewebeeinbettung verleiht dem Putz eine höhere Zugfestigkeit und schützt vor Rissen.



Ein korrosionsgeschütztes Metallprofil schützt die Ecken.

NEUES VON DER BAUSTELLE

Die Vogelsang-Baustelle befindet sich nun in der arbeitsintensivsten Phase. Für die kommenden Monate wird sie der Arbeitsplatz von über hundert Bauleuten sein.

Aktuell laufen die Arbeiten an der Gebäudehülle und im Innern auf Hochtouren. Die Holzbau-, Flachdach- und Spenglerarbeiten sind stark von der Witterung abhängig, aber gut im Zeitplan. Ende Oktober wurden bereits die ersten Fassaden des dritten und vierten Obergeschosses mit Fichtenbrettern bekleidet. Durch die Druckimprägnierung und das Ölen hat das Fichtenholz die gewünschte Optik bekommen und ist langlebig. Die äusseren Verputzarbeiten begannen zwar mit einem leichten Verzug, kommen nun aber ebenfalls gut voran. Hoffentlich können die Arbeiten an der Gebäudehülle auch im Herbst und Winter ohne wetterbedingte Verzögerungen weitergeführt werden.

Im Innern der Häuser und der Garage sind aktuell viele Elektro-, Heizungs-, Lüftungs- und Sanitär-Installateurinnen und Installateure beschäftigt. In vier Häusern wurden bereits die Bade- und Duschwannen montiert. Es wurden zudem kilometerweise Elektrodrähte eingezogen und Bodenheizungsrohre verlegt sowie hunderte Meter Lüftungskanäle und Wasser- und Abwasserleitungen montiert. Viele dieser Installationen werden später nicht mehr sicht-

bar sein. Sie sind aber nötig, damit später beispielsweise beim Drücken des Lichtschalters die richtige Deckenlampe brennt oder beim Anstellen des Wasserhahns die gewünschte Temperatur fliesst.

Währenddessen neigen sich die Rohbauarbeiten dem Ende zu. Aktuell wird noch die letzte Decke betoniert – jene über den obersten

Wohnungen und dem Liftschacht von Haus 12. In der Zwischenzeit wurde im südlichen und mittleren Teil der Siedlung noch die Rohplanie erstellt, also die Geländemodellierung, welche später durch die Gartenbaufirma Ernst Spalinger AG weiterbearbeitet wird. Von Woche zu Woche sind jedoch weniger Bauleute von der Arbeitsgemeinschaft des Baumeisters vor Ort. ↩

NÄCHSTE TERMINE

15. DEZEMBER 2020 BAUSTELLENZNÜNI

Am Dienstag, 15. Dezember 2020, um 9 Uhr bringt das GWG-Team einen Znüni auf die Baustelle. Weitere Infos folgen.

IMPRESSUM

Herausgeberin

GWG
Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur
052 245 13 60
www.gwg.ch, www.vogelsang-winterthur.ch

Redaktion

Anne Boekhout
Giuseppe Venturini
Lena Zumsteg

Gestaltung

Fabian Buser

Papier

Refutura

Fotografie

Mareycke Frehner (MF)
Lea Reutimann (LR)

Auflage

200 Exemplare

